

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 24, 128. Jahrgang

Sonntag, 9. Dezember 2018

4004. Folge

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“

Lukas 9, 62

Wenn wir nach dem Weg der Kirche in dieser Zeit fragen, werden wir durch dieses Wort Jesu nach vorn orientiert. Jesus vergleicht die Arbeit für das Reich Gottes mit dem Alltagsbild des Pflügens. Wo heute große Traktoren einen Acker umpflügen, da sieht man zur Zeit Jesu einen Ackerbauern hinter ein, zwei Ochsen über das Feld laufen. Mit der Kraft seiner Arme drückt er die Pflugschar in die Erde. Zugleich muss er die Zugtiere in die richti-



ge Richtung lenken. Eine ziemlich anstrengende Arbeit muss das gewesen sein, die obendrein Geschick und Erfahrung forderte.

Jesus macht uns mit seinem Wort vor allem auf die angemessene Blickrichtung beim Pflügen aufmerksam: Der Pflügende muss konzentriert nach vorn schauen, wenn er nicht die Richtung verlieren und krumme Furchen ziehen will. Der konzentrierte Blick nach vorn ist also auch in der kirchlichen Arbeit gefragt. Jesus sagt klar und radikal: Orientierung für den Weg der Kirche gewinnen wir nicht, wenn wir zurückschauen. Die Kirche Jesu Christi ist kein Traditionsverein, sondern eine in die Zukunft Gottes aufbrechende Gemeinschaft.

Es wird unter uns sicherlich einige geben, die bei diesem starken Gegensatz erschrecken. Steht nicht die Kirche für das, was über die Zeiten hinweg Bestand hat? Wenn so Vieles sich rapide verändert, was uns noch vor 20 oder 30 Jahren vertraut war, sollte es nicht gerade die Kirche sein, die uns Sicherheit gibt? Die für das steht, was beständig währt, ja, was „ewig“ gilt?

Ich möchte diesen Einwand aufmerksam hören. Und darauf antworten: Gott ist der Beständige. Sein Wort ist das, woran wir uns halten können, „im Leben und im Sterben“. Ja, die Kirche ist auch eine Erinnerungsgemeinschaft. „Solches tut zu meinem Gedächtnis“, sagen wir beim Abendmahl. Es wäre aber ein Missverständnis, wenn wir daraus folgern würden, dass die Kirche prinzipiell konservativ sein muss. Auch das Abendmahl ist ja nicht rückwärts gewandt, sondern auf die Gegenwart Jesu Christi in der versammelten Gemeinde konzentriert. Und zu-

gleich auf die künftige Mahlgemeinschaft mit Jesus. Sie ist das starke Bild Jesu für das „Reich Gottes“.

Wir müssen uns also in unserer kirchlichen und gemeindlichen Arbeit fragen, was wir anders gestalten können, um in veränderten Zeiten die uns anvertrauten Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Unser Blick nach vorn darf jedoch nicht allein auf das von uns Machbare fixiert bleiben. Um noch einmal

das Bild des Pflügens aufzugreifen: Natürlich muss der Ackerbauer auch auf die Steine im Acker achten und sie nötigenfalls vor dem Pflug wegräumen. Um aber die Orientierung zu behalten, um eine gerade Linie zu pflügen, muss sein Blick weiter nach vorn gerichtet sein, über den Rand des Ackerfeldes hinaus, zum Horizont seiner Arbeit. Jesus nennt es: das Reich Gottes.

Die Kirche bringt mit ihrem Vertrauen auf das Reich Gottes, das in Jesus Christus anbricht, eine einzigartige Botschaft in diese Welt, eine unerhörte Hoffnung, eine unbeugsame Zuversicht. Sie sagt allen Menschen zu, dass das, was ist, nicht endgültig ist. Sie vertraut mit Jesus darauf, dass Gott selbst in allem das letzte Wort behalten wird. Und diese Hoffnung ist konkret: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden geheilt und Tote stehen auf. Jesus richtet ein Gegenbild auf gegen den Lauf der Geschichte.

Mit anderen Augen werden wir deshalb die Welt und die Menschen ansehen, mit den Augen der Barmherzigkeit Gottes. Wir achten zuerst auf die, die an den Rand gedrängt werden. Wir sind solidarisch mit denen, die vor Hunger, Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat fliehen mussten. Wir flößen denen Zuversicht ein, die gedemütigt wurden. Wir Christen glauben daran, dass die Ausgestoßenen, die Entrechteten, die um ihr Leben gebrachten Menschen nicht der Vergessenheit anheimfallen. Sondern dass sie von Gott die Lebensmöglichkeiten zurück geschenkt bekommen, die ihnen geraubt wurden. Und davon geben wir als Kirche schon heute Zeugnis.

Martin Heimbucher, Leer

Im Strom der Zeit

Alles hat seine Zeit!

Die Kirchengemeinden in Nordhorn sprechen sich dafür aus, das Weihnachtsgeschäft und den Weihnachtsmarkt erst am Montag vor dem 1. Advent zu eröffnen. Damit verbindet sich die Absicht, den letzten Sonntag vor der Adventszeit für andere grundlegende Anforderungen des Lebens freizuhalten. Er erinnert an das Ende des Lebens. Die Bezeichnung als „Totensonntag“ nimmt die eine Seite des Lebensendes in den Blick. Die Benennung dieses Sonntags als „Ewigkeitssonntag“ oder „Christkönigssonntag“ betont auf der anderen Seite die Hoffnung, die Menschen haben dürfen, wenn ihnen alles aus der Hand genommen wird.

Die Auseinandersetzung mit dem Ende des Lebens ist für uns Menschen unausweichlich. Für ein gelingendes Leben ist die Beschäftigung mit dem Tod und der Hoffnung über den Tod hinaus wesentlich. Eine Gesellschaft, die für diesen Teil des Lebens Zeit lässt, leistet einen wichtigen Beitrag zur Verankerung und Orientierung des Lebens.

Viele besuchen an diesem letzten Sonntag vor dem 1. Advent die Gräber ihrer Verstorbenen. Dem Gedenken derer, die nicht mehr leben, wie auch der Trauer der Hinterbliebenen tut es gut, wenn dafür öffentlich Zeit eingeräumt wird.

Daher treten wir dafür ein, dem letzten Sonntag vor dem ersten Advent weiterhin seinen wichtigen Platz zu lassen. Anschließend haben die Advents- und Weihnachtsangebote

ihre Zeit. Sie stärken ihrerseits den Gedanken, dass Gott in Jesus Christus auch vor dem Ende Licht in das Dunkle dieser Welt bringt. Alles hat seine Zeit! – oder auch: Alles hat SEINE Zeit!

ACK Nordhorn

(Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen [ACK] in Nordhorn ist die Gemeinschaft der Evangelisch-reformierten, Evangelisch-lutherischen, Evangelisch-Freikirchlichen, Evangelisch-altreformierten und Römisch-katholischen Kirchen in Nordhorn.)

Nordhorn, den 21. November 2018



Alles hat seine Zeit! Alles ist aufgebaut, die Beleuchtung bereits installiert, aber noch sind an den Weihnachtsmarktständen die Rolläden heruntergelassen: Warten auf den Advent...

Advent

Die vier Sonntage im Advent unterstreichen den doppelten Charakter des Wartens: Warten auf die Ankunft (lat. adventus) Jesu und Warten auf seine erhoffte Wiederkehr am Ende der Zeiten. Jeder Sonntag hat ein eigenes Gepräge und gestaltet so die weihnachtliche Vorgeschichte. 1. Advent: Einzug Jesu in Jerusalem; 2. Advent: Wiederkunft Christi; 3. Advent: Johannes der Täufer (Vorläufer Jesu); 4. Advent: Maria (Mutter Jesu). An jedem Sonntag wird eine weitere Kerze auf dem Adventskranz entzündet. Viele Menschen besuchen einen Adventsbasar oder einen Weihnachtsmarkt, um sich auf das Weihnachtsfest einzustimmen.

Geschichte

Die ersten Belege für eine Art Adventsliturgie in der Kirche im 4. Jahrhundert stammen aus Spanien und Gallien. Zu jener Zeit dauerte die Vorbereitungszeit nur drei Wochen und war vor allem durch Gottesdienstbesuche, Fasten und

gute Werke gekennzeichnet. Andere Quellen setzen den Ursprung des Advents in das 5. Jahrhundert und verbinden ihn mit Bischof Perpetuus von Tours. Er forderte eine achtwöchige Fastenzeit, die sich vom 11. November (Martinsfest) bis zum Erscheinungsfest (Epiphania) am 6. Januar ziehen sollte. Dass sich diese Zeit bis zum 6. Januar ausdehnte, beruhte darauf, dass der Epiphaniastag bis 1500 inhaltlich im Mittelpunkt der Adventzeit stand. Das Fasten sollte an drei Tagen pro Woche erfolgen. Die Kirche achtete streng darauf, dass die Auflagen für die ersten drei Wochen der Adventszeit eingehalten wurden. Freuden, wie Eheschließungen, Fleischgenuss oder öffentliches Vergnügen, wie zum Beispiel Tanzen, waren verboten.

Letztendlich setzte sich die vierwöchige Adventszeit durch, in der die Menschen Straßen und Wohnungen schmückten und sich auf die Ankunft des Heilands vorbereiteten.

Aus: advent-ist-im-dezember.de

Gott ist Quelle und Licht

Gedanken zu Psalm 36, 10

Die Bibel drückt oft in Bildern und Vergleichen aus, was Gott für uns Menschen bedeuten kann: Gott ist der „gute Hirte“, der für uns Menschen sorgt, Gott ist der „Fels“, der Halt gibt auch in unsicheren Zeiten, Gott ist die „Burg“, in der Menschen Zuflucht finden. Zwei sehr schöne Bilder hören wir auch im Psalm 36: „Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht“. Die Quelle des Lebens und das Licht für uns Menschen.

Quelle verschenkt Wasser

Das Besondere einer Quelle ist, dass sie Wasser spendet. Dass sie etwas gegen den Durst und die Trockenheit verschenkt. Wir haben es in diesem Sommer sehr deutlich erlebt, wie nötig das Wasser ist, und wie anstrengend es für Menschen, Tiere und Pflanzen ist, wenn es an Wasser fehlt. Was wir in diesem Sommer erlebt haben, kennen Menschen an anderen Orten unserer Welt schon viel öfter und noch heftiger: dass sie große Sorge um ihr Essen und Trinken haben müssen, weil der Regen ausbleibt, die Wasserstellen versiegen, die Felder verdorren und keine Ernte möglich ist. Vielleicht helfen die Erfahrungen dieses Sommers bei uns etwas dazu, dass wir auch die Not der Menschen in Afrika und an anderen Orten besser sehen und verstehen – und konsequenter überlegen, was zu tun ist, damit auch sie genug zum Leben haben.

Ohne Wasser gibt es kein Leben, eine Quelle aber sorgt durch das Wasser dafür, dass Leben möglich ist und gedeihen kann. Wenn Gott als die Quelle des Lebens bezeichnet wird, dann heißt das, dass er dafür sorgen will, dass Leben möglich ist, dass er etwas hat, das den Durst nach Leben stillen kann. Im wörtlichen, aber auch im übertragenen Sinn.

Durst der Seele

Denn es gibt nicht nur den Durst des Körpers, den Mangel an Essen und Trinken. Der ist auch schlimm, und unsere Aufgabe ist es, uns dafür einzusetzen, dass alle Menschen das Nötige zum Leben haben. Es gibt aber auch den Durst der Seele, den Durst nach Liebe und Geborgenheit, den Durst nach Halt und Sinn im Leben. Gerade auch in unserer westlichen Welt, in der wir von vielen Sachen oft zu viel haben, bleibt die Seele oft auf der Strecke.

Nicht wenige versuchen, diesen Durst auf irgendeine Weise zu stillen, durch die vielen Dinge, die man kaufen kann, die einem Glück versprechen, aber nicht wirklich glücklich machen, durch Be-

triebsamkeit und ständige Unterhaltung, die den wirklichen Durst etwas betäuben können, aber nicht stillen können. Gott hat etwas, das den Durst der Seele sehr wohl stillt: seine Zusage, die er uns im Wort der Schrift gibt, seine Liebe, die er in Jesus gezeigt hat, die Hoffnung, die er uns durch ihn schenkt.

Das Besondere einer Quelle besteht auch darin, dass sie frisches Wasser gibt, lebendiges Wasser, keine abgestandene Brühe. Manchmal entsteht der Eindruck, dass die Botschaft der Bibel veraltet oder altmodisch ist. Vielleicht führt die Art und Weise, wie wir mit ihr umgegangen sind, dazu, so zu wirken: eher Museumsstück als ein Lebensbuch. Die Bibel will aber nicht ein altes Buch oder eine Sammlung toter Buchstaben sein, sondern lebendiges Wort. Wo wir Menschen auf sie hören als ein Wort, in dem Gott selber uns persönlich ansprechen will, dort kann sie wirklich zu einer Quelle werden, aus der wir leben können, und aus der wir Trost, Hoffnung und Wegweisung schöpfen können.

Ohne Licht kein Leben

„Bei dir ist die Quelle des Lebens – und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Das ist das zweite Bild: Das Licht ist ebenso wichtig wie das Wasser. So nötig eine Pflanze Wasser zum Leben braucht, so nötig braucht sie das Licht zum Leben und zum Wachsen.

In der Bibel wird Gott oft mit dem Licht verbunden. Das erste Wort, das Gott ganz am Anfang sagt, ist: „Es werde Licht“. Bei Jesaja heißt es: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht“. Und Jesus selber sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern wird das Licht des Lebens sehen. Licht (also: Gott) gibt Orientierung, zeigt uns, wo gute Wege sind, bewahrt davor, dass wir stolpern oder anstoßen.

Das Besondere am Licht ist, dass wir nicht darüber verfügen können. Wir kön-

nen es nicht einfangen oder festhalten, es entzieht sich unserer Kontrolle. Auch das liegt in diesem Bild vom Licht: Wir Menschen können niemals über Gott verfügen, wir können sein Wirken nicht festhalten oder für uns selber reservieren.

Sein Licht scheint allen Menschen. Doch wo es scheint, dort wird es hell, dort werden Wege sichtbar, dort kann man viel freier nach vorne sehen, dort öffnet sich die Tür ins Weite, dort werden auch die Menschen sichtbar, die um uns sind, dort zeigt es die Schöpfung, in der Gott uns einen Platz gegeben hat. Und das Erstaunliche ist: Das Licht ist stärker als jede Dunkelheit. Auch wenn es noch so finster ist, sobald ein Licht erscheint, wenn auch schwach wie eine Kerze, ist es nicht mehr zu übersehen. Das Licht ist stärker als jede Dunkelheit, das Licht Gottes ist stärker als jede menschliche Finsternis.

Quelle und Licht nutzen

„Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Aber wichtig ist, dass wir uns auch auf den Weg machen, um zur Quelle zu kommen, dass wir die Augen öffnen für sein Licht. Dann will Gott auch heute Licht und Leben, Liebe und Hoffnung schenken.

Und wer aus der Quelle geschöpft hat, der hat auch etwas für andere. Jesus sagt, wer aus ihm lebt, der wird selber zu einer Quelle, aus der lebendiges Wasser fließen kann. Und er sagt zu seinen Jüngern: Ihr seid das Licht der Welt. Ihr, die ihr von meinem Wort lebt, habt etwas Wertvolles für andere.

Wir können und sollen die Zusage Gottes weitergeben, dort wo wir anderen begegnen, dass wir dort, wo Menschen Dürrezeiten erleben, ihnen nicht aus dem Weg gehen, sondern sie begleiten und zu ihnen halten und etwas von der Treue Gottes spüren lassen – und dass wir dort wo Menschen viel Dunkelheit erleben, sie nicht übersehen, sondern bei ihnen sind und ihnen die Nähe Gottes nahe bringen.

Hermann Teunis, Hoogstede

Kirchenmusik

Bericht vom Schwerpunktthema der Herbstsynode

Im letzten Grenzboten wurde ausgiebig über die Synodesitzung am 10. November 2018 in Veldhausen berichtet. Der Abschlussbericht des Musikausschusses geht ausführlicher auf die Gesprächsrunden zum Thema Kirchenmusik ein, die noch vom Ausschuss in seiner bisherigen Zusammensetzung vorbereitet und begleitet wurden.

In einer ersten Gesprächsrunde haben die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden die Situation in ihrer Gemeinde geschildert.

Im Überblick zeigt sich ein sehr differenziertes Bild. Ein Satz, der immer wieder gehört wurde: „Es liegt an den Leuten, die's machen“. Wo diese „Leute“ vorhanden sind, entstehen immer wieder zum Teil über viele, viele Jahre gute und aufbauende kirchenmusikalische Beiträge. Aber diese Leute sind eben nicht immer da.

Chöre

Schwierig ist es in manchen Gemeinden im Bereich der klassischen Singkreise. Zum Teil fehlen die Sängerinnen und Sänger, weil sich jüngere Gemeindeglieder nicht einbinden lassen. Zum Teil fehlen auch Chorleiterinnen und Chorleiter.

Alternativ entstehen andere Modelle. Projektphasen, Projektchöre und Kurzeinsätze für einen speziellen Beitrag/Auftritt laufen offensichtlich besser.

Viele Menschen wollen sich in unserer Zeit durchaus gerne beteiligen, aber doch auch gerne von Mal zu Mal entscheiden, ob sie aktuell mitmachen wollen oder nicht. Man kann das bejubeln oder beklagen.

Wir müssen in jedem Fall damit umgehen. Die Vorteile liegen darin, dass auf die Weise ganz neue musikalische Kombinationen möglich sind.

Projekte

Nicht nur die Begleitung von Bands hat Einzug in unsere Gottesdienste gefunden, sondern auch spontane Zusammenstellungen der gerade vorhandenen Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, Sänger und Sängerinnen. Ein weiterer Vorteil ist auch, dass sehr unterschiedliche Menschen, die sonst in den „klassischen“ Formaten nicht gefragt waren, jetzt beteiligt werden können.

Die Schwierigkeiten liegen aber ebenfalls auf der Hand: Alles, was nicht selbstverständlich ist, muss mit sehr viel mehr Einsatz immer und immer wieder überzeugend aktiviert und gestaltet werden. Es liegt eben an den Leuten, die's tun.

So fallen auch die Vorteile der klassischen kontinuierlichen Arbeit auf. Es ist eben deutlich einfacher, eine musikalische Gruppierung weiter zu entwickeln, wenn eine gewisse Kontinuität gegeben ist. Und schließlich ist der Gemeinschaftsaspekt nicht zu vernachlässigen, der bei einer jahrelangen oder auch jahrzehntelangen Bindung entsteht.

Für unsere Zeit muss man wohl sagen: Es ist gut, dass wir beide Formate haben, die kontinuierliche kirchenmusikalische Arbeit wie auch die Projektarbeit. Wir sollten sie beide fördern und schützen.

Als Bereicherung wird darüber hinaus eine Zusammenarbeit mit Musikerinnen und Musikern außerhalb der (eigenen) Gemeinde – durchaus auch aus dem

nichtkirchlichen Umfeld – empfunden, wie einige Gemeinden berichteten. Hier kann es zu belebenden Begegnungen kommen, die der Gemeinde und auch den „musikalischen Gästen“ guttun.

Orgel

Ein besonderes Augenmerk fiel selbstredend auf den Orgel-Bereich. Insgesamt ist die Anzahl der Organistinnen und Organisten rückläufig – und das nicht nur in unseren Gemeinden. Vor allem fehlen junge Nachwuchskräfte. In einigen Gemeinden ist es jetzt schon sehr schwierig, die Orgel regelmäßig zu besetzen. Ohne eine Unterstützung aus anderen Gemeinden wäre eine durchgängige Orgelbegleitung an manchen Orten überhaupt nicht möglich. Andere Gemeinden haben (noch) genug Organisten, sehen aber für die Zukunft größere Schwierigkeiten.

Orgelnachwuchs

Der Ausschuss führt zurzeit in den Gemeinden eine Werbeaktion für das Orgelspiel durch. Vor allem jüngere Gemeindeglieder werden angesprochen. Aber auch ältere Gemeindeglieder, die evtl. gewisse Vorerfahrungen an einem Tasteninstrument haben, sollen noch angeregt werden, sich auf die Orgel einzulassen. Und wer sich aufgrund dieses Artikels bereits angesprochen fühlt, darf gerne bei uns anklopfen. Außer einem ersten Kennenlernen laden wir zu „Schnuppereinheiten“ ein, die genauer klären können, ob der eine oder andere hier vielleicht einsteigen möchte. Diese „Schnuppereinheiten“ sollen durch einen synodalen Zuschuss extrem günstig angeboten werden (4 Euro pro Übungseinheit). Und wem das noch zu viel ist: Am Geld soll's in jedem Fall nicht scheitern. Wer dann mit einem regulären Orgel-



Foto: Wilhelm Hensen

unterricht beginnen möchte, wird ebenfalls von seiner Gemeinde finanziell stark unterstützt. Hier hat jede Gemeinde zurzeit noch eigene Absprachen aus vergangenen Jahren, die vielleicht auch noch neu überdacht werden können.

Anregungen

Der zweite Teil des Synodegesprächs verlief in thematischen Kleingruppen.

Gruppe **Singkreis:**

Im Bereich der Chorleiterinnen und Chorleiter wurde eine Zusammenarbeit mit der Musikschule angeregt. Und dies nicht nur, um von dort evtl. Fachkräfte zu bekommen, sondern auch, um mögliche interessierte Gemeindeglieder zu Chorleiterinnen und Chorleitern auszubilden. Stimulierend für die Chorarbeit ist auch immer wieder die Zusammenarbeit mit anderen Chören.

Im Bereich der **Posaunenchöre**

zeigt die Zusammenarbeit mit der Posaunenarbeit der Ev.-reformierten Kirche seit vielen Jahren gute Früchte. Durch die Arbeit der Landesposaunenwartin Helga Hoogland und der vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Posaunenchören sind immer wieder Gemeindeglieder als Musiker in den Posaunenchor gekommen und es konnte die Schar der Dirigentinnen und Dirigenten durch eigene Nachwuchsausbildung erweitert werden. Auch wenn es gut läuft – die Herausforderungen bleiben. Immer wieder müssen Menschen zum Mitspielen und für die Leitung gefunden, motiviert und ausgebildet werden.

Für den Bereich der **Orgel**

wurden viele Ideen ausgetauscht, wie dieser Dienst gestärkt werden kann: Erstellung und Austausch von Noten (auch für die LDH-Begleitung), Nachwuchsförderung, Fragen der (gleichen und angemessenen) Vergütung für den regelmä-



Schnupperstunde an der Orgel.

Foto: fb

ßigen Dienst der Organisten, Würdigung der Arbeit der Organistinnen und Organisten.

Im Bereich der **Populärmusik,**

die im stärksten Maß von Projektarbeit, immer wieder neuen Konzepten und neuen Ideen lebt, wurde der Wunsch nach Schulung, Vernetzung und Begleitung immer wieder geäußert. Workshops, Chor- und/oder Bandtreffen, Hilfen bei der Beschaffung von Noten wurden auf den „Wunschzettel“ geschrieben, die der Ausschuss zukünftig mit bedenken sollte.

Kooperationen

Im dritten Teil des Synodegesprächs wurden die Ergebnisse zusammengetragen. Deutlich ist, dass die Kirchenmusik für unsere Gemeinden von enormem Wert ist und unsere Unterstützung braucht. Der zuständige ehrenamtlich zusammengesetzte Synodeausschuss hat dagegen nur sehr begrenzte Möglichkeiten der Unterstützung. Es handelt sich hier um Menschen, die neben ihrem Beruf in der Regel auch in ihren Gemeinden schon kirchenmusikalisch tätig sind. Der Ausschuss kann Entwicklungen bedenken und hier und da selbst tätig werden,

so wie es in der Vergangenheit auch immer wieder geschehen ist. Aber eine Begleitung, wie sie notwendig und gefordert ist, kann vom Ausschuss nicht geleistet werden.

Wir werden uns – wie schon im Posaunenbereich – auch in den anderen Bereichen (Chorarbeit, Orgel und Populärmusik) nach möglichen Kooperationen umsehen müssen. Im Blick sind in erster Linie die anderen Kirchen, aber eben auch die Musikschule. Solange in diesem Bereich noch keine Strukturen aufgebaut sind, sind wir froh über alle gemeindlichen Initiativen, zu denen evtl. auch Musiker und Musikerinnen der anderen Gemeinden eingeladen werden.

Die Synode hat den Ausschuss beauftragt, im Bereich der Kooperationen weiter zu denken und für die nächste Synode einen Beschluss vorzubereiten, durch den regelmäßig finanzielle Mittel für eine Begleitung im Bereich der Kirchenmusik ermöglicht werden sollen.

Für den Ausschuss:

Dieter Wiggers, Nordhorn

Der Ausschuss in seiner alten Besetzung: Gerrit Teunis (Emlichheim), Lore Wortelen (Emlichheim), Heinz-Georg Beckmann (Nordhorn) und Dieter Wiggers (Nordhorn).



Foto: Sven Hensen



Archivfoto

Gemeindebau und Öffentlichkeitsarbeit

In der letzten Synodeperiode (2012 bis 2018) hat sich der Ausschuss für Gemeindebau und Öffentlichkeitsarbeit schwerpunktmäßig mit unterschiedlichen Themengebieten befasst.

Kirchentag(e)

Auch die Präsentation unserer Kirche auf den Kirchentagen gehört zum Aufgabengebiet des Ausschusses. Es ist über die Jahre bereits eine Tradition geworden, dass unsere kleine Kirche mit einem eigenen Informationsstand auf den evangelischen Kirchentagen vertreten ist. Um Menschen zu informieren, wurde regelmäßig ein aktueller Flyer über unsere Kirche erstellt.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön vor allem an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die in den Jahren „eine Schicht am Stand“ übernommen und so geholfen haben, Interessierten Rede und Antwort zu stehen, was es mit unserer Kirche auf sich hat. Hoffentlich wird diese Tradition in Zukunft fortgesetzt werden können.

Der Informationsstand – der aktuell im Archiv der Uelsener Kirchengemeinde lagert – kann übrigens auch für andere Aktivitäten in den Gemeinden kostenlos ausgeliehen werden.

Amtsträgertreffen

Vor nun sechs Jahren haben wir als Ausschuss von der Synode die Aufgabe übertragen bekommen, alle zwei Jahre ein Amtsträgertreffen zu organisieren. Die Reaktionen auf diese Treffen, die uns im Nachhinein erreicht haben, war durchweg positiv.

Auf dem Markt der Möglichkeiten: Irgendwo dazwischen der Stand der EAK.



Foto: theologiestudierende.de



„Geistlich leiten“ mit Dr. Peter Böhlmann war das Thema unseres ersten Treffens. Was ist unsere Motivation im Kirchenrat? Welche Leitungs-Typen gibt es (rote, blaue, grüne „Typen“ – wer dabei war, erinnert sich bestimmt!)? Diese und andere Fragen „geistlichen Leitens“ beschäftigten uns bei diesem Treffen.

Mit Hans-Hermann Pompe, seit 2009 Leiter des EKD-Zentrums „Mission in der Region“ (Dortmund-Stuttgart-Greifswald), besprachen wir beim zweiten Amtsträgertreffen das Thema „Wertschätzung und Gewinnung Ehrenamtlicher“.

Amtsträgertreffen in 2019

Für das Frühjahr 2019 ist der Ausschuss von der Synode gebeten worden, wieder ein Amtsträgertreffen zu organisieren. Derzeit laufen noch die Planungen. Mitteilen können wir an dieser Stelle aber bereits, wer dann unser Gast zum Thema „Situation in den Niederlanden und was wir daraus lernen können“ sein möchte: Pastorin Evi de Vries-Baarlink aus Coevorden. Die Kirchenräte können sich als Termin den 23. März 2019 (Vormittag) bereits einmal vormerken.

Grenzbote

Die Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden haben bei der letzten Synode entschieden (dem ging eine insgesamt fast zweijährige Diskussion voraus), dass der Grenzbote in Zukunft eine andere Gestalt finden soll und auch finden muss. Ausschlaggebend dafür ist einerseits, dass der Grenzbote sich bei stets weniger Beziehern nicht mehr über Abonnements finanzieren lässt, andererseits auch der Arbeitsaufwand bei einem zweiwöchentlichen Erscheinungsturnus. In Zukunft soll – zunächst probeweise für einen Zeitraum von zwei Jahren – ein „kostenloses Monatsblatt“ als Bindeglied für unsere Kirche herausgegeben werden. Was sich hinter diesem Modell verbirgt ist Thema in dem nächsten und letzten „alten“ Grenzboten.

Dieter Bouws, Uelsen, und Christoph Heikens, Bunde

Mitglieder im Ausschuss waren von 2012 bis 2018: Johann Vogel (zudem Redaktionsmitglied des Grenzboten, Laar), Dieter Brünink (Ihrhove), Pastor Dieter Bouws (Uelsen, Schriftführer), Eberhard Hündling (Vertreter der Ev.-ref. Kirche, Leer), Wilma Zwartscholten (Emlichheim) und Pastor Christoph Heikens (Vorsitz, Bunde).

Korrektur

Kinder- und Jugendausschuss

Im Bericht über die Synode wurden im letzten Grenzboten vom 25. November 2018 auch die neu ernannten Mitglieder der Synodeausschüsse aufgelistet. Im Ausschuss für Kinder- und Jugendarbeit hat sich ein Fehler eingeschlichen: Nicht Pastor Dieter Bouws, sondern Pastor Christoph Heikens wird dem Ausschuss (wieder) angehören. Pastor Bouws wird jedoch als Hauptamtlicher dem Vorstand des Jugendbundes angehören und Ansprechpartner des Ausschusses sein.

Erklärung der ACK Nordhorn zur Situation der Flüchtlinge im Mittelmeer

Am Mittwoch, den 12. September 2018, hat die Mitgliederversammlung der ACK Nordhorn folgende Erklärung verabschiedet.

Nordhorn leuchtet

Mit der Aktion „Nordhorn leuchtet“ haben viele Menschen in der Stadt im September 2018 ein wichtiges Zeichen für Toleranz und Demokratie gesetzt. Die ACK Nordhorn unterstützt diese Aktion und dieses Anliegen aus voller Überzeugung.

Als Christen wie auch als Kirche insgesamt sind wir gerufen, uns an die Seite aller derer zu stellen, die unter Ausgrenzung, Ungerechtigkeit, Hunger und Verfolgung leiden. Das gilt für Einheimische und Fremde. Das Engagement vieler Christinnen und Christen wie auch der kirchlichen Werke (wie z.B. Diakonie und Caritas, Misereor und Brot für die Welt) soll diesem Auftrag entsprechen. Wir sind froh und dankbar für alles, was geschehen kann – wissen aber zugleich, dass immer auch noch viel mehr zu tun wäre.

Die Aktion „Nordhorn leuchtet“ galt auch dem Schutz derer, die durch Flucht zu uns gekommen sind. Den Fremden zu schützen, ist wiederholte und wesentliche Forderung der biblischen Botschaft, die sich u.a. in den 10 Geboten wiederfindet. Als Kirche auf der Seite der Schwachen und

der Fremden zu stehen, ist grundlegender Ausdruck unseres Selbstverständnisses.

In der globalisierten Welt wird uns aber nicht nur der Notleidende in der Nähe, sondern auch der in der Ferne vor Augen gestellt. Wir sehen die Not der Menschen in weiten Teilen der Welt und auch die vor den Toren Europas. Besonders belastet uns als europäische Christinnen und Christen die Situation der Flüchtlinge auf dem Mittelmeer. Tausende sind in den vergangenen Jahren im Mittelmeer ertrunken. Wenn mögliche Hilfe unterbleibt, wird es viele Tote geben, die hätten gerettet werden können. Die Flüchtlinge im Mittelmeer gehen uns unmittelbar etwas an.

Als Kirche erkennen wir das Ringen der Politik und der Gesellschaft, inmitten der notwendigen Hilfe für Flüchtlinge und dem Wohl des Landes einen guten Weg zu gehen. Eine Berücksichtigung der Situation möglichst aller (der Flüchtlinge wie auch der Einheimischen) ist unentbehrlich. Wo es aber um Leib und Leben geht, muss jedes Abwägen zurücktreten. Ein Menschenleben ist nicht verrechenbar. Hier kann es nur noch um diejenigen gehen, die ernsthaft um ihr Leben fürchten müssen.

Wir bitten die Politik und die Gesellschaft darum, in der ausgewogenen Situation der Flüchtlinge im Mittelmeer nach Wegen

zu suchen, diesen Menschen zu helfen. Einen für uns in Nordhorn möglichen ersten Schritt sehen wir darin, dem Bündnis der Städte beizutreten, die bei der Bundesregierung eine Aufnahme der auf dem Mittelmeer befindlichen Flüchtlinge zugesagt haben.

Die ACK Nordhorn (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Nordhorn) bildet den Zusammenschluss von zurzeit fünf Konfessionen in Nordhorn. Mitglieder sind (in alphabetischer Reihenfolge): Ev.-altref. Kirchengemeinde, Ev.-Freikirchliche Gemeinde (Baptistenkirche), Ev.-luth. Kirchengemeinden (Christus- und Kreuz-Kirchengemeinde und Martin-Luther Kirchengemeinde), Ev.-ref. Kirchengemeinden Nordhorn und Brandlecht und die kath. Stadtpfarrei St. Augustinus.

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

18.11. Elias Tüchter	Emlichheim
18.11. Jakob Oldenhuis	Emlichheim

Gestorben sind:

21.11. Gerritina Hendriks, geb. Küpers	78 Jahre	Wilsum
27.11. Dr. Heinrich Baarlink	91 Jahre	Nordhorn

Ihrhove –

Wahl von Pastor Heetderks

Die altreformierte Gemeinde in Ihrhove hat nach der Wahl am Sonntag, dem 2. Dezember, gegenüber Pastor Lothar Heetderks aus Nordhorn einen Ruf ausgesprochen. Die Gemeinde bietet ihm eine Zweidrittel-Teilzeitstelle an und will dabei behilflich sein, ggfls. weitere Stellenanteile z.B. mit Schulunterricht aufzufüllen. Pastor Heetderks hat nun drei Wochen Zeit, auf diesen Ruf zu reagieren und ihn anzunehmen oder abzulehnen. (fb)

Uelsen – Besuch aus den USA

Bereits seit 40 Jahren besuchen Studenten vom Calvin College in Grand Rapids/USA im Rahmen eines Deutschland-Aufenthaltes auch die altreformierte Gemeinde

Uelsen (meistens zwischen Weihnachten und Neujahr). Der erste Besuch war im Jahre 1978. Der Kontakt entstand seinerzeit durch Pastor Gerrit Jan Beuker.

Nun erwartet die Gemeinde zum 40-jährigen Bestehen der Partnerschaft vom 18. bis 21. Januar 2019 erneut eine Gruppe junger Studenten vom Calvin College – sieben Männer und acht Frauen im Alter von 18 bis 20 Jahren mit ihrem Professor Corey Roberts. (jv)

Uelsen – Gospelkonzert

Der Gospelchor Uelsen unter der Leitung von Eveline Bloemendal lädt zu seinem ersten Weihnachtskonzert ein am kommenden Samstag, 15. Dezember, um 20 Uhr in der altreformierten Kirche Uelsen.

Füreinander beten.

Einheit gestalten.

Zum Thema „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen“ (5. Mose 16, 20a) findet vom 18. bis 25. Januar 2019 (oder zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten) eine Gebetswoche für die Einheit der Christen statt.

Die Gebetswoche verbindet weltweit Konfessionen, Kirchen und Kulturen über alle Grenzen hinweg.

Im gemeinsamen Beten und gottesdienstlichen Feiern wird die geistliche Mitte der Kirchen erlebt, jenseits aller Unterschiede.

Die Texte (Gottesdienst und Tagesmeditationen) sowie weitere Materialien können unter www.gebetswoche.de heruntergeladen werden.

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Dietrich Bonhoeffer

Heute Abend verstarb mein so sehr geliebter
Ehemann, unser lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Dr. Heinrich Baarlink

emeritierter Professor der Theologie

* 2. Mai 1927 † 27. November 2018

im gesegneten Alter von 91 Jahren.

Sein christlicher Glaube prägte sein Leben, als
Prediger und Lehrer diente er der Kirche und
Gesellschaft.

In stiller Trauer

Femmy Baarlink, geb. Nieboer

Dineke Baarlink-Carstensen

Gesine und Gerit Michaelis

Florian, Thomas, Lisa – Christopher

Fritz und Bernhild Baarlink

Jara – Tim, Nico – Angie, Insa, Immo – Svenja

Nico und Karin Baarlink

Martin Baarlink und Bibi Philipp

Johanna, Ferdinand, Dorothee – Max

Andreas Baarlink und

Rosa Tello Chacc

Oscar

und alle Anverwandten

48527 Nordhorn, Ootmarsumer Weg 11

Hamburg, Wendelstein, Veldhausen,
Oldenburg, Hösbach, Berlin

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv),
Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen,
Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich
gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den
Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de,
für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden,
€ 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Gelobt sei der Herr täglich.
Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.
Psalm 68,20

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die
sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, neh-
men wir Abschied von meiner lieben Frau, un-
serer Mama, Schwiegermama, Oma, Uroma,
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Gerritdina Hendriks

– Dini –

geb. Küpers

* 13. Juni 1940 † 21. November 2018

Wir sind traurig und zugleich dankbar,
dass wir sie so lange haben durften.

Dein Jan Harm

Gerlinde & Berthold

Dana, Kira

Heinrich & Heike

Jessica & Sascha mit Malik & Jona

Jens & Martina mit Emma† & Dano

Mathias & Mara

Hartmut & Janita

Alina & Nico, Niklas

Jutta & Klaus

Gunda & Gerd

Helen & Thomas mit Lina, Nele & Jonte

Doreen & Bastian mit Marit

Jaqueline & Jörg mit Luca & Leon

Gero & Maike

Chantal & Jannis

Tanja & Berthold

Jannis, Gerome & Fynn

49849 Wilsum, Am Hopfenbach 9

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Am 21. November 2018 verstarb unser langjäh-
riges Mitglied

Gerritdina Hendriks

im Alter von 78 Jahren.

Wir wünschen Jan Harm und den Kindern Got-
tes Hilfe, Trost und Kraft.

**Der Frauenkreis
der Ev.-altreformierten Gemeinde Wilsum**